Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 251 (1978)

Artikel: Chrousimousi
Autor: Bähler, Adolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656648

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kinder im Kunstmuseum Bern
Im Zeichenunterricht soll bei der Jugend das Verständnis für die Kunstschätze in unseren Museen geweckt werden. Das Bild zeigt, dass die Kinder mit viel Eifer bei der Sache sind.
Photo Hansueli Trachsel, Bern

hier um ein System alter Einfriedungen für Vieh aus dem letzten Jahrhundert handelte.

In einem anderen Fall konnte man höchst sonderbare Kurven feststellen. Man kam schliesslich darauf, dass sie von alten, mit acht Ochsen bespannten Pflügen herrührten. Mit diesen Pflügen bestellte man zu einer gewissen, ziemlich weit zurückliegenden Zeit damals die dortigen Felder, und am Ende jeder Furche wendeten sie den Pflug jeweils in grossem Bogen.

Römische Heerstrassen und Anlagen aller Art, keltische Felder und Grabstätten und Spuren alter Transportwege, auf welchen Lasten mit Pferden und Ochsen fortgeschafft wurden, kann man mit wunderbarer Deutlichkeit auf solchen aufschlussreichen Fliegeraufnahmen feststellen und festhalten. Die Archäologen der ganzen Welt haben also darin ein grossartiges, modernes Hilfsmittel für ihre immer wieder interessanten Forschungs- und Aufklärungsarbeiten gefunden!

Friedrich Bieri

Chrousimousi

Eine Kalendergeschichte von Adolf Bähler

Bi ds Gassers im Rank hei si e nöie Söischtall boue. Es isch di höchschti Zyt gsi, das zmache. Dr alt isch eifach scho lang zchly gsi; zwuri het d Mooren es Fäärli erdrückt u einisch sogar zwöi mitenanger, will si im Pfärrech nid gnue Platz het gha zum Ranggle. Dr nöi Schtall isch näbem alte aboue worde u het gar herrschelig usgseh: Ungerfer het er e schön ziegleti Muur gha u obenachen e glatt verschlirggeti Lattewang, mit emene Schinglebörtli. Das Börtli isch grad vom Maler Flückiger heitergäl agmale worde, u mit der heitergäle Farb faht mi Gschicht a. Dr Chrischte Flückiger isch uf em Malerleiterli gschtange u het der Farbchessel gäbig z Hang amene Seigel aghänkt gha. Dr unger Teil vom Schinglebörtli het scho wätterhert ölfarbig glänzt, u bald einisch het o dr ober Teil i dr Nahmittagsunne glitzeret, dass es eim fei ds Ougewasser het usetribe, we me dra ufegluegt het. Nume so ne verflüemetere Egge z ungerscht unger em Dechli het no wyss abegrännet, wo dr Flückiger mit edlem Handwärkeryfer drahigangen isch, für dä o no mit dr Farb z errecke. Er het sech fescht a dr Leitere gha u het dr lingg Fuess uf ds Absätzli oben a dr Türe gstellt. Dr Schpitz vom rächte Schueh het no grad e Schpur vo Kontakt mit em oberschte Seigel ufgwise, wo ner dr hingerscht Dechliegge het mit em Pinsel chönne verwütsche. Scho het er sech süferli wieder wölle ganz uf d Leitere abelah, da geit ungereinisch d Tür vom alte Schtall uf, u d Moore chunnt cho use z schiesse wie us emene Kanunnerohr use. Im Verbyschnusse müpft si mit dr Schnure a d Leitere. Die schnellt ungerus, dass der Pinsel i Chrischtes Hang mit dr gäle Farb es schöns Kreissegmänt über di wyssi Lattewang abemacht. Dr Flückiger het erscht denn gmerkt, dass öppis isch passiert, wo ner am Bode unger am Leiterli unde lit un e tolle Schluck gäli Ölfarb useschpöit. Wo ner du d Moore mit de Fäärli i hählige Sätze gseht ds Gässli abzahle, het er gfunge, da sött allwäg öppis ga. Er het mörderlech afah päägge u drzue Ölfarb vo sech gäh wi ne Schprützchanne. D Mueter Gasser het bim Brunne grad es Wöschli gschwänkt u isch uf das

Das neu eingeweihte Zieglerspital in Bern
Die Neu- und Umbauten kosteten rund 75 Millionen Franken. Die Eröffnung fand im Sommer 1976 statt und seit Frühjahr 1977 sind alle Abteilungen in Betrieb.
Photo Walter Nydegger, Bern

Brüel hi cho drhär zschpringe. Wo si dr Flückiger gseht, isch si schuderhaft erchlüpft, si het gmeint, dä heig so öppis wi ne gäle Bluetschturz u sig allwäg wäge däm vom Leiterli abetrolet. Wo du dä aber bi allem Schnopse gäng uf di offeni Schtalltüre dütet u nachhär mit fürchterleche Geschtikulatione ds Gässli abewinkt u me du dert grad zhingerschte Fäärli het ume Egge gseh wädele, du wohl, du isch du dr Mueter Gasser di uheimeligi Schtilli im Söischtall ufgfalle! Mit grössere Gümp, als me's ihrne föifesächzg Jahr hät zuetrouet, isch si uf u drvo, dr Waar nah dür ds Gässli abe. Dr Flückiger isch no nes Zytli i syr gäle Salbi blibe hocke. Wo ner du aber dä Pinselschlirgg über ds gwyssgete Lattewängli ab het gseh, da het's ihm doch fasch wölle gschmuecht wärde. Plötzlech het er alli Zeiche afah wättere u di ganzi Wält u ds Gassers u d Moore u d Fäärli u ds Leiterli u di gäli Farb i tiefschten Ärdbode ine verwünscht. Zäntume isch alles vor d Türene use cho zschtah, für cho zluege, was da ömel o los sig.

Ungerdesse het d'Moore ihri Ching uf di nechschti Wässermatte use gfüehrt, u dert isch es gar schuderhaft schön gsi! Einisch furt vo däm schtinkige, fischtere Schtall, duss a dr Sunne, im grüene Gras, näbem Bechli, wo gleitig verbygschossen isch u drzue gäng brichtet het: «Chum mit, chum mit!» Nei, das me das no einisch het chönne erläbe! Di alti Söilimueter isch höch ufgumpet vor Läbesluscht, si hät mitüüri no afa singe, we si gwüsst hät, wie das mache. Di chlyne Fäärli, wo ds erscht Mal a dr früsche Luft si gsi, hei ta wi wirbelsinnig. Alli sächsi si mängisch mitenanger chopfvorah i ne Tüele ynegschosse, u drzue hei si göisset, dass zringsetum d Vögel verwunderet ihri Häls greckt hei u gfunde hei, das syg jitz ömel o nes Wüeschttue. Bi allem isch me gäng wyter vom Dorf furt cho u het si by wytem nid gachtet, was dert isch gange.

Dr Mueter Gasser het no grad einisch dr Schnuuf gmanglet. Näbem Strässlibeck isch si uf em Bräntebänkli abghocket u het dr tuusig Gottswille um Hilf gschroue. Si het's mit ihrem Gweber o drzue bracht, dass bald einisch es paar Bursche u zwöi oder drü Schtrupfmeitli, wo geng gärn hei d Nase zvorderscht gha, bsunders wen es Buebehosegschlütter isch um e Wäg gsi, d Jagd uf di abtrünnigi Söilischaar hei ufgno. Wo d Mueter Gasser ihri Hilfstruppe het gseh abzieh, het's ere frei gwohlet. Immerhin het si no ne zwezäntnerige Sorgebärz vo sech glah, wo si ufgschtanden isch für wider heizue zzahle.

Dert isch dr Maler Flückiger grad dranne gsi, d Schtärne, ds Donnerwätter u verschideni Milione i syni Lamäntatione yzbezieh. Drzue het er mit em Malerschpachtel dr zäih Farbbrei us

sym Ziferblatt gschrotet u mit allne zäh Finger ds Haar usenander bagglet. Dass er sech drby immer meh verchaaret het, wil gäng non es gääls Bechli isch us de Chuttenermel füreglüffe, das het er vorläufig nid emal gmerkt.

D Frou Gasser isch ratlos vor däm verschlirggete Neubau gschtande u het vor Chlupf, Erger u Härzleid nüt anders chönne mache, als schtumm dr Underchifel uf- u zueschletze. Wo si ändlech d Schprach wider gfunge het, isch es ere zvorderischt gsi z frage, was dä Schade ungefähr mög choschte. Mit ächt ländlechem Takt und Inschtinkt isch's ere aber no im letschte Ougeblick z Sinn cho, dass dr psychologisch Momänt grad jitz, wo dr Flückiger sys Ufbegährregischter no ne halbe Ton höcher gschrubt het – bim Wyterschpachtle isch ihm drum zur Abwächslig ds Ermelbechli wider einisch i ds Muul glüffe –, schlächt chönnt gwählt si für so ne verfänglichi Frag z wage. D Mueter Gasser het du gluegt, dä Schade müglechscht chly z mache u ne mit heimlichem Härzweh no fasch i ds Lächerliche z zieh. Da isch si aber bim Flückiger a Lätze cho! Dä wär em liebschte grad hautlötige i ds Schloss übere gschprunge, für dr Schade, dr Schreck u d Töibi yzchlage. Wil er aber sälber gfunge het, dass das jitz nid grad guet wär gange, het er syni Rächtsbegähre vorläufig em öffentliche Forum vortreit. Das het sech zämegsetzt us dr Mueter Gasser u paarne verschmeiete Hüehner, die ob däm grässleche Ereignis no nid Zyt hei gfunde, zur Tagesornig überzgah. Sünsch isch niemer ume Wäg gsi, wil sech alles, was no öppis vo dr Sach het chönne merke, hinder Fäischterlöifterli, Chuchitüre u Tennstor zrüggzoge het gha, für vo dert us umso besser dr Schauplatz chönne im Oug z bhalte. D Muetter Gasser het jitz nüt anders gwüsst z mache, als em Flückiger d Chutten abzrisse und ihn sälber vom Vorplatz ewägg i d Chuchi yne z bugsiere. Dert isch mit warmem Wasser e vorläufigi erschti Abwäschung vorgnoh worde, u ds Plafer vom Flückiger het langsam agfange, sech wider de üebleche und landläufige Usdrucksforme z bediene.

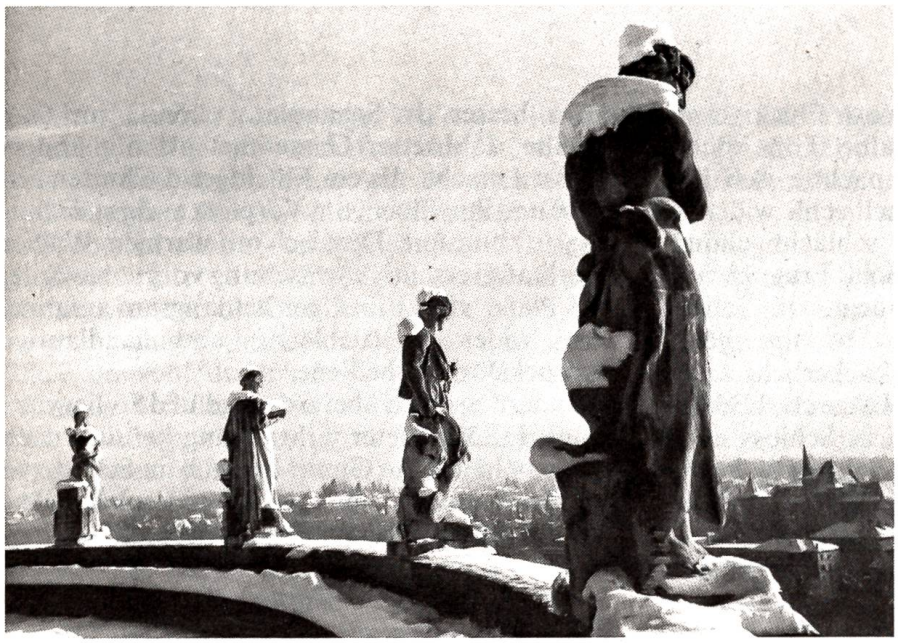
Abseilübungen vom Helikopter durch Grenadiere der Kantonspolizei Bern
Photo Walter Nydegger, Bern

Underdesse isch aber o di Jagd uf d Söili wytergange. D Söilimueter u ihri Ching hei sech nach mängem härzhafte Gump ändlech im Schatte vo nere Bachwyde zur chüele Rueh niderglah, u dert sy si du vo dr Schlychpatrouille gsichtet, umzinglet und ygfange worde.

Vorhär aber het di Jegerschaar um zwöi Mitglieder abgnoh, u das isch so cho: Ds Fiechters Liseli het, grad wo's de Hüehner Fueter schtreut, dä Uszug gseh, und wil es het gförchtet, di übersüünige Söili chönnte's uf si Pflanzblätz abgseh ha, het es ech dr Jagd agschlosse. Es hätt's richtig nid gmacht, wen es vorhär dr Stotzer Bärtu

hätt gseh. Mit däm isch es nämlech fertig gsi syt em letschte Nahmärittanz im «Räbschtock». Vorhär hei si's guet zäme chönne, di zwöi, das isch wahr. Was sech aber dä Bärtu denn het gleischtet, nei, das isch doch über ds Bohnelied gange! Ds Liseli het no hüt ds Ougewasser übercho, wen es dra tänkt het. Het dä Uflaht nid dr ganz liebläng Abe keis einzigs Mal mit ihm tanzet u geng grad näbenume gluegt, wen er isch i sy Nechi cho! Item, ds Liseli het no am glychen Abe dem Bärtu sy Photographie u di schöni Aasichtscharte vo Grindelwald mit em Bärnermeitschi u de ufgchleipete Edelwyss i nes Brieftäschli ta und vor druf gschribe: «Zurück an Bärtu, mit dem ich aus und fertig bin.» Nachhär het es dä Brief eigehändig i Bärtus Briefchaschte beförderet, und vo denn ewägg isch es wi gseit fertig gsi mit dene beidne. U jitz het's gwüss grad dr Zuefall wölle, dass si enander bi der Söilijagd wieder hei gseh. Ds Liseli isch güggelrot worde, het aber wäge den andere nüt dörfe drglyche tue. Nume langsam isch es zrüggblibe, für sech süferli hindertsi drus z mache. Wo das aber dr Bärtu gmerkt het, isch er o zrüggblibe, u undereinisch si di zwöi ganz elei am Bechli gschtange. Dr Bärtu het fasch e lächerliche Hübel gmacht, wo ner i d Buesetäsche reckt und em Liseli sys Absageschriftschtück usechnüblet, samt dr Photographie und dr Aasichtscharte. «Was meinsch», seit er zum Liseli, «wosch es nid ume näh, u wei mr nid grad Friede mache? I hät gäbig Zyt.» Jitz wohl, jitz fahrt ds Liseli uf, und we dr Bärtu einisch i sym Läbe het vrnoh, was är für eine sygi, so isch das jitz gscheh. Geduldig u schtill het dä alles la über sech ergah, nachhär het er ds Liseli hurti obenyne gnoh und ihm es Müntschi gäh. Ds Liseli het göisset grad wi churz vorane d Fäärli, so dass d Vögel no einisch hei müesse luege und gfunge hei, das heig jitz doch gwüss kei Gattig meh. Aber öppen nach ere Halbschtund si dr Bärtu u ds Liseli eis Härz und ei Seel zäme dem Dorf zue träppelet u hei schuderhaft viel mitenanger z prichte gha, begryflech, es isch scho gar lang här gsi syt em Nahmärit, u syder isch allerlei gange. –

Wo d Söilimueter u di Chlyne glücklech wieder si ybracht gsi, het sech dr Flückiger lengschte o beruehiget gha. Das warme Wasser het ne so suber gmacht, wi ner scho lang nümmen isch gsi, und dermit isch o si verhogereti Seel gletter worde. Är isch du dä gsi, wo d Mueter Gasser tröschtet het u wo het gmeint, dä Schade mit dr Farb sig sofort grepariert, da mües me nume ihn la mache. Wo du d Söili allizäme wieder im Schtall umegrochlet hei, isch o d Mueter Gasser ume glücklech u zfride gsi.



Wer kennt diese Steinfiguren?
Hoch über der Bundesterrasse, auf der Brüstungsmauer zwischen den beiden kleinen Bundeshauskuppeln, an der Südseite des Bundeshauses, stehen diese Skulpturen, welche je einen Berufsstand oder ein Gewerbe verkörpern.
Photo Fritz Lörtscher, Bern

Di alti Söilimueter het a däm Usflugtag sicher ihri letschti Fröid erläbt. Si isch scho lang zytigi gsi, u gli drufabe het si, wi das de Söuli so geit, einisch a mene Morge früeh näben ere grüüslige Bütti mit heissem Wasser nach mene gruusige Brüel ihres Läbe glah. D Fäärli si drufabe fröhlech ufgwachse u hei no lang a dä Namittag am Bechli dänkt. Eis drvo het sogar am Hochzyt vom Liseli u vom Bärtu mitgmacht, zwar nid ganz, aber doch mit eim vo de hingere Hammli, wo suber transchiert u roserot am Hochzytässe isch uftreit worde.

Nachwort der Redaktion

Verfasser der hier veröffentlichten Mundarterzählung ist der weithin bekannte und geschätzte Gotthelfinterpret alt Staatsanwalt Adolf Bähler. Adolf Bähler starb am 30. Juli 1970 in aller Stille im Alter von 78 Jahren.

Sicher wurde er während seines Wirkens als Gerichtspräsident in Trachselwald – also in der Nähe von Lützelflüh – stark vom Werk Gotthelfs geprägt und beeinflusst.

Es genügte ihm in der Folge nicht, das Werk für sich allein zu geniessen. Vielmehr ergriff ihn der unwiderstehliche Drang, als Gotthelf-Vorleser einem weiten und breitgefächerten Publikum den grossen Emmentaler Dichter näherzubringen.

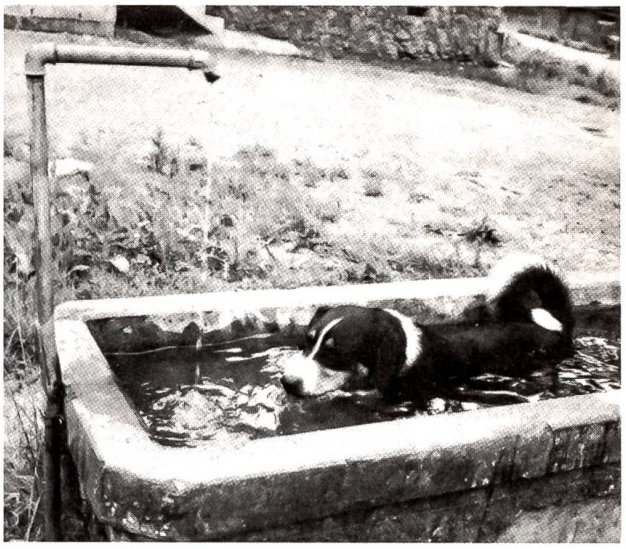
Landauf – landab von der Saane bis zum Bodensee füllten sich die Lokale, wenn Adolf Bähler als Vorleser auftrat.

Es dürfte den wenigsten unserer Kalenderleser und Freunde bekannt sein, dass er sich ganz im Stillen und in aller Bescheidenheit als Autor vorzüglicher Mundarterzählungen betätigte.

So fühlen wir uns glücklich, im Einverständnis mit den Hinterbliebenen die köstliche Novelle «Chrousimousi» zum Abdruck bringen zu dürfen. B. J.

Faul

Jakob und Fritz arbeiten als Handlanger in Ablösungen. Jakob ist zu faul, seine Schaufel mit nach Hause zu nehmen und schreibt mit Kreide darauf: «Nimm sie mit, Fritz, ich habe sie vergessen.» – Fritz schreibt darunter: «Nimm sie selber mit, ich habe sie nicht gesehen.»



Das kühlende Bad im Brunnentrog
Photo Fritz Lörtscher, Bern

Die Teilhaberschaft

Gustav Mahler hatte in verstaubten Noten gekramt, geblättert, plötzlich pfiff er zart durch die Zähne, setzte sich und komponierte.

Nämlich den Schluss zu Carl Maria v. Webers «Die drei Pintos», welche bislang nur als Fragment über die Tasten liefen.

Über ein kleines wurde diese Gemeinschaftsarbeit dann aufgeführt, in Leipzig. Der König Albert hatte sich persönlich bemüht. Und am Schluss der Aufführung zog er den lebenden Teilhaber näher: «Sagen Sie mal, Meister, welche Partien waren denn gewebt und welche gemahlt?»

Kompliment

«Finden Sie, dass ich älter geworden bin, Herr Steffel?»

«Aber gnädige Frau, Sie sehen aus wie eine Rose von 20 Jahren!»